

(entnommen von: <https://www.xing.com/news/insiders/articles/ich-war-filterbubble-bursterin-und-fairstainability-manager-das-habe-ich-uber-die-jobs-der-zukunft-gelernt-3620842>)

Wo etwas wegfällt, entsteht auch etwas Neues

Meine eigene Reise zu diesen Erkenntnissen begann schon vor Corona, um genauer zu sein vor zwei Jahren. Damals fürchtete man sich nicht vor Aerosolen, sondern vor der Automatisierung. In der Presse hieß es: „Roboter werden uns unsere Jobs wegnehmen.“ Ich denke aber: Überall wo etwas wegfällt, entsteht auch etwas Neues. Das wollte ich mir anschauen und es ausprobieren. Und so startete ich das Projekt „Jobs der Zukunft“, um Zukunftsberufe zu suchen und zu testen. Im Laufe von zwei Jahren lernte ich insgesamt ein Dutzend verschiedener Jobs kennen.

Von diesen drei Berufen werdet ihr noch hören

Einige der Zukunftsberufe, die ich bereits 2018 getestet habe, sind inzwischen ganz normal geworden. Kaum einer fragt sich mehr, was ein VR-Experience-Designer sein könnte. Bei der sogenannten Filterbubble-Bursterin ist das dagegen noch etwas anderes. Eine Woche lang konnte ich diesen Job in Berlin ausprobieren. Im weitesten Sinne handelt es sich dabei um einen Kurator, dessen Aufgabe es ist, Menschen mit überraschenden, andersartigen Inhalten aus ihren Filterblasen herauszuholen. Kuratiert werden können dabei nicht nur News, sondern auch Ausstellungen, Events oder Produkte. So kann ein Filterbubble-Burster zum Beispiel seinen Abonnenten Empfehlungen aussprechen und wöchentlich die News so aufbereiten, dass alle Meinungen zu einem Thema vertreten sind. Ein Eventkurator sucht dagegen qualitativ hochwertige und besondere Veranstaltungen, um Menschen, die sonst nicht in den Genuss eines solchen Erlebnisses kommen, eine Empfehlung auszusprechen.

In Wien bekam ich die Möglichkeit, den Beruf der Fachärztin für Ökopsychosomatik auszuprobieren. Hierzu begleitete ich den Arzt Fritz Neuhauser und lernte die Theorie dahinter kennen: Nicht nur Psyche und Körper sind miteinander verbunden – sondern über unsere Haut bauen wir auch eine Verbindung zu unserer Umwelt auf. Ökopsychosomateriker vertreten daher die Ansicht, dass unsere Umwelt immer in den Heilungsprozess mit einbezogen werden muss. Beispielsweise integrieren sie einen Waldspaziergang, den Blick ins Grüne oder einen Aufenthalt am Wasserfall in ihre Therapie.

Was zu dem Job des Fairstainability-Managers gehört, konnte ich bei einem Berliner Start-up ausprobieren. Er beschäftigt sich damit, ein Unternehmen sozial und nachhaltig aufzustellen. Wie sieht es mit den Produktionsbedingungen aus, gerade wenn in einem anderen Teil der Erde produziert wird? Wie macht man eine Verpackung recycelbar? Wie sieht der Lebenszyklus eines Produktes aus, und wie viel CO₂ wird durch die Produktion, Benutzung und Entsorgung verursacht? Anders als ein Corporate-Social-Responsibility-Manager muss er hierbei die gesamte Lieferkette berücksichtigen. Formale Kriterien von Ökolabels sind für den Fairstainability-Manager das eine, das andere aber eine Ernsthaftigkeit, die über das Abhaken von Checklisten hinausgeht.